

propter libelli oblitteratam vetustatem et archetypi prope in-eruditam conscriptionem die willkürliche Textgestaltung erlaubte¹. Er hätte aber bemerken müssen, daß der Text mit dem des cod. 81 saec. XII. der Kölner Dombibliothek übereinstimmt, der einige Auszüge aus Hrabans Schrift enthält (lib. I cap. 15—24 und 33), deren Lesarten und Auslassungen K. verzeichnet. Wir müssen also annehmen, daß die Texte unserer Hss. und des cod. 81 aus einer gemeinsamen Vorlage stammen, die dann wohl auch in Köln zu suchen wäre¹, und auf die auch SIMLERS Text zurückgehen muß. Ebenso ist der Dekretalenauszug in einer zweiten Handschrift in Köln erhalten, der wohl ebenfalls noch dem 12. Jh. angehörenden Hs. W 50* des Stadtarchivs, freilich ohne Register und Vorwort, aber sonst in der gleichen bisher nicht bekannten Art. Auch hier ist aus Auslassungen und Namensentstellungen deutlich zu ersehen, daß keine der beiden Hss. die Abschrift der anderen ist; allerdings steht die Herkunft der zweiten Hs. ebensowenig fest wie die der unseren, aber ihr Vorhandensein beweist jedenfalls, daß es sich bei der Hrotsviths. nicht um einen einzelnen, durch irgendwelche Schicksale nach Köln gelangten Codex handelt. Genauer wird vielleicht auszumachen sein, wenn die Herkunft der Hss. des Kölner Stadtarchivs, dessen Sammlung bisher eines gedruckten Verzeichnisses noch entbehrt, aber namentlich für die Zeit des späteren Mittelalters durchaus nicht ohne Bedeutung ist, im Zusammenhang festgestellt sein wird.²

¹) Diese Annahme ist um so berechtigter, als Melchior Hittorp, der in seinem Sammelwerk 'De divinis ecclesiae officiis' (Coloniae 1568) die Schrift ebenfalls herausgab und dazu nach seiner Angabe 2 Hss. der Dombibliothek benutzte, am Rande seines Textes einige Lesarten anführt, die anscheinend nur in diesem gekürzten Text vorkommen, wenigstens in KNÖPFLERS Apparat fehlen. Die eine der benutzten Hss. ist vermutlich Cod. 110, die andere ist nicht mehr vorhanden (auch nicht identisch mit Cod. 64 der Amploniana, da dieser ja viel früher der Dombibliothek entfremdet wurde). ²) Am ehesten wird man vielleicht wieder an das Pantaleonskloster als Ursprungsort zu denken haben, aus dessen Bibliothek ja auch Hss. des Widukind, der Vita Brunonis und der Vita Mathildis auf uns gekommen sind und in dem die Traditionen der ottonischen Zeit noch lange gepflegt wurden, wie das auch die Memorienbücher des 12. und 13. Jh. beweisen, die die Gedenktage der meisten Männer und Frauen des ottonischen Hauses enthalten. Vermutlich wurde ja auch das Kloster bei seiner Gründung mit sächsischen Mönchen aus Corvei besiedelt (vgl. H. SCHÖRS, Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein H. 90, S. 72 ff.). Mindestens 3 Hss. des